Den Dialog zwischen Alt und Jung erforschen

Wer gilt überhaupt als „alt“?

FRIEDRICHSHAFEN – Wie unterscheidet sich der Dialog zwischen Jung und Alt in verschiedenen Ländern und Kulturen? Was kann verbessert werden, wie kann man voneinander lernen? Diesen Fragen stellt sich das Comenius-Programm der EU mit dem neuen Projekt „Jung und Alt leben zusammen“.

Das Zusammenleben von Jung und Alt hat das jetzt gestartete Comenius-Programm der EU im Blick. Zum Projektstart trafen sich Lehrkräfte aus Lettland, Polen und der Türkei mit Pädagogen an der Friedrichshafener Graf-Soden-Realschule.
Foto: Brigitte Geiselhart

Bereits zum dritten Mal mit dabei ist die Friedrichshafener Graf-Soden-Realschule. Die Partnerschulen kommen diesmal aus dem polnischen Landkreis Tschenstochau, dem lettischen Daugavpils und der türkischen Tourismusmetropole Fethiye. Zum Projektauftakt trafen sich Vertreter der einzelnen Schulen in Friedrichshafen, um sich gegenseitig kennen zu lernen und mehr über die gesellschaftliche Ausgangslage in anderen Ländern zu erfahren.

Wer gilt überhaupt als „alt“? Sind das Männer und Frauen über 60, 70 oder 80 Jahren? Allein schon diese Frage wird – angesichts unterschiedlicher Lebenserwartungen – in der Türkei offenbar anders beantwortet als in Deutschland.

Und wie sieht es mit der jeweiligen Akzeptanz von Alten- und Pflegeheimen aus? „Unsere Familien bilden ein gut funktionierendes Netzwerk. Bei uns ist es eine Schande für die ganze Familie, wenn man einen Angehörigen in ein Altersheim gibt“, sagen die türkischen Lehrkräfte. Ähnlich ist auch die lettische Sichtweise. „Wir haben nur vereinzelt Altenheime. Bei uns leben traditionell schon immer mehrere Generationen unter einem Dach“, berichten die beiden Lehrerinnen, die am „State Gymnasium“ in Daugavpils unterrichten.

Die Jugend so zu erziehen, dass sie genügend Respekt vor der älter gewordenen Generation entwickelt, das liegt im Interesse aller Projektschulen – so auch der Zespol Szkol in Witkowice. Dennoch: In einem Altersheim wohnen? „Das ist ein furchtbarer sozialer Abstieg.“ Allerdings sehen alle Beteiligten auch die andere Seite der Medaille. „In unseren Heimen sind die Lebensbedingungen viel schlechter als in Deutschland. Leider widmet man den älteren Menschen bei uns nicht so viel Zeit und Geduld“, berichtet die polnische Seite.

Wo ist es schlimmer? Wo besser? „Um eine Wertung geht es nicht“, betonen Inge Eberhardt und Werner Dietsche, projektbegleitender Lehrer der Graf-Soden-Realschule. „Jedes Land hat eine andere Situation, einen anderen gesellschaftlichen und kulturellen Hintergrund.“

Beeindruckt zeigen sich die Gäste von der Führung durchs Alten- und Pflegeheim Königin Paulinenstift, aber auch von der Tatsache, dass Schüler sich im Rahmen eines schulischen Sozialpraktikums Zeit nehmen, um Heimbewohner regelmäßig zu besuchen, mit ihnen spazieren zu gehen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und für ein paar kurzweilige Stunden zu sorgen.

Grundsatz: „Alle alles ganz lehren.“

„Auch in unseren Ländern gibt es genügend Möglichkeiten, wie unsere Kinder und Jugendlichen in Kontakt mit älteren Menschen kommen können – etwa in Familien, aber auch Vereinen und anderen Gruppierungen“, das ist die Erkenntnis der Lehrerinnen aus Lettland, Polen und der Türkei. Deren Schülerinnen und Schüler bringen – wie auch in der Graf-Soden-Realschule – einen ganz unterschiedlichen sozialen und gesellschaftlichen Hintergrund mit. Dass das Projekt keine „Einbahnstraße“ werden soll, auch dessen sind sich die Partnerschulen bewusst: Ein gegenseitiges Lernen und damit auch eine gegenseitige Bereicherung über Generationen hinweg ist im Blick.

Natürlich auch der länderverbindende und damit friedensstiftende Kontakt – ganz im Sinne des Namensgebers Johann Amos Comenius, der im 17. Jahrhundert lebte. Der Pädagoge, Philosoph und Theologe prägte mit seiner Forderung nach umfassender Allgemeinbildung, nach bildungspolitischer Chancengleichheit für Mädchen, sozial Schwache und geistig Zurückgebliebene und seinem philosophischen Grundsatz „omnes omnia omnino“ („Alle alles ganz zu lehren“) die Pädagogik weit über seine Zeit hinaus.

In den kommenden zwei Jahren werden sich die Schulen über den neuesten Stand unterrichten. Das nächste Treffen wird es im Mai 2010 in Lettland geben. *Brigitte Geiselhart*